©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Arzneipflanzen und Arzneidrogen in der Klostermedizin Kärntens einst und jetzt

Von Theodor KARTNIG und Silvia PIENDL

Zusammenfassung

Auf der Suche nach neuen, therapeutisch nutzbaren Wirkstoffen wurden die in der historischen und heutigen Klostermedizin Kärntens verwendeten Arzneipflanzen und pflanzlichen Produkte erfasst. Im Hochmittelalter befanden sich auf dem Boden des heutigen Bundeslandes Kärnten 74 Ordensniederlassungen, von denen die meisten einen eigenen Kräutergarten besaßen. Neun Stifte oder Klöster verfügten über eigene Apotheken und mehrere Klöster betrieben Spitäler. In den relevanten Unterlagen, die in den heute noch bestehenden 54 Ordensniederlassungen sowie weltlichen Archiven und Bibliotheken aufzufinden waren, werden 165 Pflanzenarten genannt, die in der Klostermedizin Kärntens Verwendung fanden. Diese wurden hinsichtlich ihrer Aktualität, ihrer Herkunft, ihrer botanischen Zuordnung und der Stärke ihrer Hauptwirkstoffe beurteilt. Bei etwa 20 Pflanzenarten scheinen eingehendere Untersuchungen auf Wirksamkeit und Inhaltsstoffe gerechtfertigt. Derzeit werden in sieben Niederlassungen von Frauenorden in Kärnten 80 Heil- und Arzneipflanzenarten kultiviert und die daraus gewonnenen Drogen nach schul- und volksmedizinischem Wissen, z. T. auch gemäß der Lehre Hildegards von Bingen, verwendet.

Schlagworte
Arzneistoffsuche, Klostermedizin, Kärnten, historische Studie, Arzneipflanzen, aktuelle Situation.

Keywords
Drug research, monastic medicine, Carinthia, historic studies, medicinal plants, present situation.



Abb. 1:
Originale Einrichtung jener Apotheke, die den Klagenfurter Elisabethinen im Jahre 1790 von der Königin Karoline von Neapel gestiftet wurde.
Foto: S. Piendl

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Summary

In search of new therapeutically active compounds the medicinal plants used in the historic and modern monastic medicine of Carinthia were investigated. During the later Middle Ages, 74 monastic settlements existed in the area of Carinthia. Most of them had their own herbal garden. Nine monasteries owned a pharmacy and others managed hospitals. In documents, found in the 54 existing monastic settlements as well as secular libraries and archives, 165 plant species are described which were used in Carinthian monastic medicine. These 165 species were evaluated according to their current therapeutic significance, their origin, botanical classification and pharmacological power of their main constituents. Investigations in detail concerning therapeutic efficacy as well as chemical constituents seem to be convenient in about 20 plant species. In present time, in Carinthia a total of 80 medicinal plant species are cultivated in seven monastic settlements. The plants are partly used according to modern medicine and partly in accordance with ethnomedicine or the so called "Hildegard medicine".

Die Suche nach neuen, therapeutisch oder prophylaktisch nutzbaren Wirkstoffen wird weltweit mit großer Intensität betrieben. Zugänge zu neuen biogenen Wirkstoffen werden auf verschiedenen Wegen gesucht (Ethnomedizin, systematisches Screening der tropischen Flora u. a. m.). Einen bis heute möglicherweise zu wenig beachteten Zugang stellt die Aufarbeitung der in der historischen und heutigen Klostermedizin Europas und anderer Kontinente verwendeten Arzneipflanzen und pflanzlichen Produkte dar. Seit 1995 werden daher am Institut für Pharmakognosie der Karl-Franzens-Universität Graz unter Leitung des Erstautors des vorliegenden Beitrages Untersuchungen über die in der historischen und aktuellen Klostermedizin Kärntens und der Steiermark verwendeten Arznei- und Heilpflanzen sowie pflanzlichen Produkte durchgeführt (per definitionem sind Arzneipflanzen solche Species, deren therapeutische Wirksamkeit objektiv nachgewiesen ist, während man von Heilpflanzen die Wirksamkeit lediglich annimmt).

Welche Bedeutung man diesem Zugang zur Arzneistofffindung international beimisst, dokumentiert die Gründung der „Forschergruppe Klostermedizin" an der Universität Würzburg/BRD im Jahre 1999, die ein gemeinsames Projekt des Institutes für Geschichte der Medizin der Universität Würzburg mit Wissenschaftern der Firma Abtei, einer Tochterfirma des international renomierten Pharmakonzerns GlaxoSmithKline, darstellt. Neben der oben angedeuteten Intention, neue Wirkstoffe zu finden, sollen auch die „Heilpflanzen im Kontext der jeweiligen Zeit" analysiert werden, aber auch bewusste oder unbewusste Fehleinschätzungen pflanzlicher Arzneimittel kritisch beurteilt werden (Windhaber & Czygan 2001).

Der vorliegende Beitrag stellt einen Teil der Ergebnisse aus der Dissertation der Zweitautorin dar (Piendl 2001), die sich mit den in der Klostermedizin Kärntens genutzten Arznei- und Heilpflanzen befasst.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

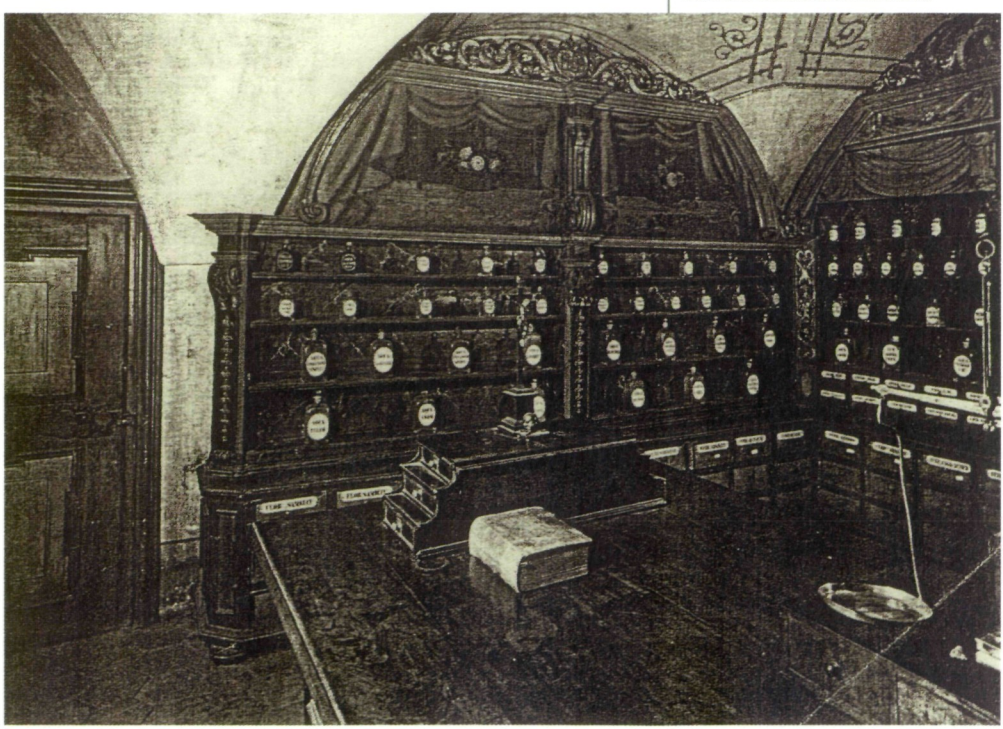
In Europa wurde etwa ab dem 6. Jahrhundert die stationäre Krankenpflege zunehmend von den damals aufkommenden Ordensgemeinschaften übernommen. Dies stellt letztlich die Grundlage für die Entwicklung der Klosterme- dizin und –pharmazie dar (Wolf 1986, Frick 1987)).

Auf dem Boden des heutigen Bundeslandes Kärnten kam es im Zuge der zweiten Christianisierung in Molzbichl nächst Spittal an der Drau im 8. Jahrhundert zur ersten Klostergründung (Glaser 2000). In der Folge entstanden in allen Teilen Kärntens Niederlassungen verschiedener Orden, die z. T. mit großen Stiftungen beschenkt wurden. Im Hochmittelalter existierten 74 Klöster oder Stifte in Kärnten (Piendl & Kartnig 2002).

Die wechselhafte Geschichte vieler Ordensniederlassungen Kärntens (Zerstörung durch Brände, wirtschaftliche Schwierigkeiten, Übernahme durch andere Ordensgemeinschaften, Aufhebungen durch Kaiser Joseph II. u. a. m.) führte dazu, dass vielfach deren Bibliotheken, Archive oder Chroniken verloren gingen. Nur zu einem Teil wurden diese schriftlichen Zeugnisse in das Archiv der Diözese Gurk/Klagenfurt oder das Kärntner Landesarchiv aufgenommen. Die heute noch bestehenden Klosterbibliotheken sind daher sehr unterschiedlich in Umfang und Zustand.

Um Kenntnis zu erlangen über die in der Klostermedizin Kärntens von einst und jetzt genutzten Arznei- und Heil-

Abb. 2:
Die Klosterapotheke der Klagenfurter Ursulinen, die jetzt im Heidelberger Apothekenmuseum steht und dort ein Glanzstück darstellt.



©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

pflanzen wurden die 54 heute in Kärnten noch aktiven Ordensniederlassungen aufgesucht und Einblick genommen in deren Bibliotheken, Chroniken und sonstige Aufzeichnungen sowie Gespräche geführt mit den zuständigen Nonnen und Mönchen, denen an dieser Stelle für ihr freundliches Entgegenkommen herzlich gedankt sei. Darüber hinaus wurden das Archiv der Diözese Gurk/Klagenfurt sowie die wichtigsten weltlichen Archive und Bibliotheken Kärntens, in denen einschlägiges Schrifttum erwartet wurden in die Recherchen einbezogen.

Aus den aufgefundenen Unterlagen ergab sich folgendes Bild: Von jenen 74 Ordensniederlassungen, die sich im Hochmittelalter auf dem Gebiet des heutigen Kärntens befanden, verfügten fast alle über einen Kräutergarten, in dem neben Küchenkräutern auch Heilpflanzen angebaut wurden. Neun Ordensniederlassungen, und zwar jene der Benediktinerinnen in St. Georgen am Längsee, der Benediktiner in St. Paul im Lavanttal, Dominikanerinnen in St. Andrä im Lavanttal, Elisabethinen in Klagenfurt, Jesuiten in Klagenfurt und Millstatt, Kapuziner in Klagenfurt, Serviten in Maria Luggau sowie der Ursulinen in Klagenfurt, betrieben eine eigene Apotheke. Mehrere Klöster unterhielten Spitäler, von denen jenes des Deutschen Ritterordens in Friesach im 12. Jahrhundert und das St. Katharinenspital der Prämonstratenser in Villach im 13. Jahrhundert gegründet wurden und damit zu den ältesten auf Kärntner Boden zählen. Jüngere Gründungen sind Ordensspitäler in Klagenfurt, Gurk, St. Andrä im Lavanttal, St. Veit a. d. Glan, St. Georgen am Längsee und Ossiach. Diese Spitäler bestanden unterschiedlich lange und dienten z. T. neben der Krankenpflege auch der Armenversorgung (Frick, 1987). Heute bestehen davon noch das Krankenhaus des Deutschen Ordens in Friesach, das Spital der Elisabethinen in Klagenfurt sowie das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in St. Veit a. d. Glan.

Über die in den Klöstern, deren Apotheken und Spitälern hergestellten, verabreichten und verwendeten Arzneimittel geben jene Rezepturen, Auflistungen sowie sonstige Aufzeichnungen Auskunft, die im Zuge der obgenannten Recherchen gefunden wurden. Im einzelnen waren dies:

Benediktinerkloster St. Paul i. L.

Zwei Pestrezepte (1479 bzw. 1515), deren Originale sich jetzt in der Nationalbibliothek in Wien befinden. Weiters fanden sich die drei Kompendien „Arzneimittel gegen Krankheiten", 14. Jahrhundert, „Mittel gegen Krankheiten", 15. Jahrhundert und „Apothekerverzeichnis/Arzneien" 1668-1681.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Servitenkloster Maria Luggau

Handschriftlicher Verweis auf die in der einstmals klostereigenen Apotheke verwendeten Werke (Pharmakopoea Regia 1675, „Granatapfel" 1708 und 1745 sowie Medicina Consultatoria 1756). Sieben Zeichnungen von Arzneipflanzen bzw. –drogen (Hirschzunge, Holunderknospe, Manna / = Cassiae fistulae fructus!), Sennesblätter, Wermut, Weinbeeren, Weinblatt).

Elisabethinenkloster Klagenfurt

Recept für ein ganz vortreffliches Elixier (nicht datiert, 16.–17. Jhdt.).

Vier Rezepte für Erzherzogin Marianna von Österreich (dat. 5. August 1775). Die handschriftliche Auflistung aller im Jahre 1790 in der Klosterapotheke der Elisabethinen verwendeten Arzneidrogen (insgesamt 101). Eine handschriftliche Auflistung jener acht Arzneipflanzen, die 1930 noch kultiviert und verwendet wurden.

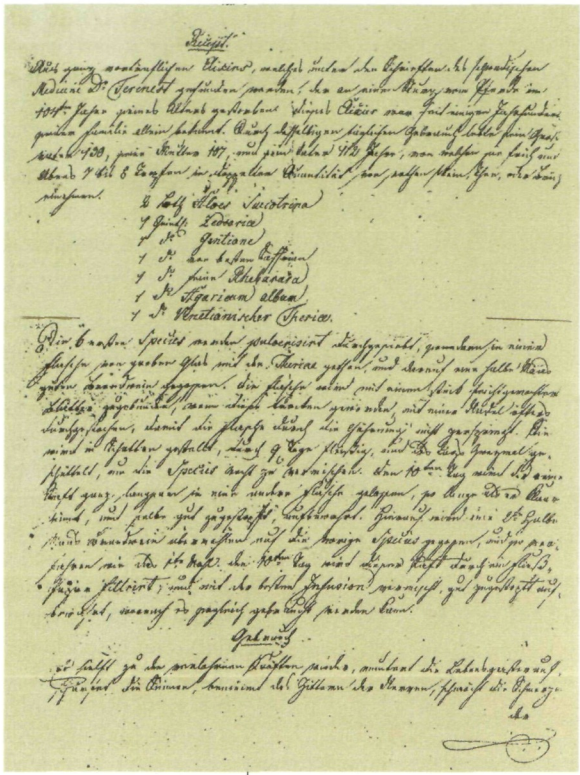


Abb. 3:
Teil des Originalrezeptes für ein „ganz vortreffliches Elixier" aus dem Archiv des Elisabethinenklosters in Klagenfurt.

Kapuzinerkloster Klagenfurt

„Handbüchl mit Rezepten, deutsch". Sign. Saec. XVII. Arzneibuch, deutsch. Saec. XVIII.

Heilmittel-Register, lat. u. deutsch (Alter Titel „Register undterschiedlichen Hilffsmittl in den Krankheiten"). Sign. Saec. XVIII.

Drei Bände Medicinalia, deutsche Rezepte. Sign. Saec. XVIII.

Rezepte, deutsch. Saec. XIX.

(Zu diesen Positionen siehe auch MENHARDT (1927).

Archiv der Diözese Gurk/Klagenfurt

Aufhebungsinventarien und Chroniken des Benediktinerinnenstiftes St. Georgen am Längsee und des Dominikanerinnenklosters Maria Loreto/ St. Andrä i. L.

Rezepte aus dem aufgelassenen Servitenkloster Kötschach (17. Jhdt.).

Kärntner Landesarchiv

„Viktringer Arzneibuch" (Ertzney Puech, 16. Jhdt.) mit zahlreichen Rezepten für unterschiedliche Erkrankungen.

Klosterakte, Aufhebungsinventarien, Chroniken von aufgehobenen Klöstern.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Bibliothek des Landesmuseums für Kärnten

„Mappa" – Plan der Gartenanlagen (mit Kräutergarten) des Stiftes Viktring von Joseph Melling (1789).

Bibliothek der Universität Klagenfurt

Kräuterbücher (Otto Brunfels, Hieronymus Bock, Leonhart Fuchs, Adam Lonicerus, Valerius Cordus und Oswald Croll) aus den Bibliotheken der ehemaligen Jesuitenklöster Klagenfurt und Millstatt.

Die Aufarbeitung der gefundenen Belege umfasste die Feststellung ihrer Herkunft, die Translation der Handschriften in die heute übliche Schreibweise, die Transkription der Pflanzen- und Drogenbezeichnungen in die heute gültige Nomenklatur, die Verifizierung der jeweiligen Pflanzenspecies, der Gewichtsangaben und deren Abkürzungen, der diversen arzneilichen Zubereitungen sowie die Verifizierung der verschiedentlich genannten Erkrankungen.

Wie die europäische Medizin vom Mittelalter bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts, verwendete auch die Klostermedizin Kärntens vorwiegend pflanzliche Arzneimittel. In den aufgefundenen Unterlagen werden insgesamt 165 Pflanzenarten oder pflanzliche Produkte wie Aloe, Kampfer usw. für die arzneiliche Nutzung genannt, die in der nachstehenden Tabelle zusammengefasst sind.

Legende:

A: historisch in Kärntens Klöstern genutzte Arzneipflanzen

B: heute in Kärntens Klöstern kultivierte und genutzte Arzneipflanzen

C: heute in Kärntens Klöstern gemäß der Hildegard-Medizin verwendete Arzneipflanzen

	A	B	C
Ackerminze (*Mentha arvensis* L.)		+	
Akelei (*Aquilegia vulgaris* L.)	+		+
Alant (*Inula helenium* L.)	+	+	
Aloe (*Aloe barbadensis Mill., A. vulgaris* LAM.)	+		
Ampfer (*Rumex scutatus L., Acetosa scutata* MILL.)	+		
Andorn (*Marrubium vulgare* L.)	+		+
Anis (*Pimpinella anisum* L.)	+	+	
Apfelminze (*Mentha suaveolens* EHRH.)		+	
Arnika (*Arnica montana L.*)	+	+	
Augentrost (*Euphrasia rostkoviana* HAYNE)		+	
Bachbunge (*Veronica beccabunga L.*)	+		+
Bärentraube (*Arctostaphylos uva-ursi* SPRENG.)	+		
Baldrian (*Valeriana officinalis* L.)	+	+	
Basilikum (*Ocimum basilicum* L.)		+	
Beifuß (*Artemisia vulgaris* L.)	+	+	+
Beinwell (*Symphytum officinale* L.)	+		
Betonika (*Stachys officinalis* TREV.)	+		+
Bibernelle (*Pimpinella major* HUDS.)	+	+	
Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger* L.)	+		
Blutwurz (*Potentilla erecta* RAUSCH.)	+		
Bohnenkraut (*Satureja hortensis* L.)	+	+	+
Borretsch (*Borago officinalis* L.)		+	
Breitwegerich (*Plantago major* L.)	+		+
Brennnessel (*Urtica dioica* L.)	+	+	+

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

	A	B	C
Dost (*Origanum vulgare* L.)	+		
Dill (*Anethum graveolens* L.)	+	+	+
Eberraute (*Artemisia abrotanum* L.)		+	
Efeu (*Hedera helix* L.)	+		
Ehrenpreis (*Veronica officinalis* L.)	+		
Eibisch (*Althaea officinalis* L.)	+	+	
Eisenhut (*Aconitum napellus* L.)	+		
Eisenkraut (*Verbena officinalis* L.)	+		+
Engelwurz (*Angelica archangelica* L.)	+		
Enzian (*Gentiana lutea* L.)	+		
Erdrauch (*Fumaria officinalis* L.)	+		
Estragon (*Artemisia dracunculus* L.)		+	
Fenchel (*Foeniculum vulgare* MILL.)	+	+	+
Fetthenne (*Sedum telephium* L.)		+	
Fingerhut, Roter (*Digitalis purpurea* L.)	+		
Gänseblümchen (*Bellis perennis* L.)	+	+	
Gänsefingerkraut (*Potentilla anserina* L.)		+	
Gänsefuß (*Chenopodium album* L.)	+		
Gartenmelde (*Atriplex hortensis* L.)	+		+
Gartenraute, Weinraute (*Ruta graveolens* L.)	+		+
Gnadenkraut (*Gratiola officinalis* L.)	+		
Goldmelisse, Indianernessel (*Monarda didyma* L.)		+	
Goldmyrrhe (*Commiphora abyssinica* ENGL.)	+		
Gottvergeß (*Ballota nigra* L.)	+		
Gundelrebe (*Glechoma hederacea* L.)	+		+
Hagebutte (*Rosa canina* L.)	+		
Haselwurz (*Asarum europaeum* L.)	+		
Hauhechel (*Ononis spinosa* L.)	+		
Hauswurz (*Sempervivum tectorum* L.)		+	
Hirschzunge (*Phyllitis scolopendrium* NEWM.)	+		+
Hirtentäschl (*Capsella bursa-pastoris* MEDIK.)		+	
Holunder (*Sambucus nigra* L.)	+	+	
Huflattich (*Tussilago farfara* L.)	+		
Hundszunge (*Cynoglossum officinale* L.)	+		
Ingwer (*Zingiber officinale Rosc.*)	+		
Isländisches Moos (*Cetraria islandica* L.)	+		
Jalappa (*Ipomoea purga Hayne*)	+		
Johanniskraut (*Hypericum perforatum* L.)		+	
Käsepappel (*Malva sylvestris* L.)	+	+	
Kamille (*Chamomilla recutita* RAUSCHERT)	+	+	
Kamille, Römische (*Chamaemelum nobile* ALL.)	+		
Kampfer (*Cinnamomum camphora* J.S.PRESL)	+		
Kardamom (*Elettaria cardamomum* MATON)	+		
Kardobenediktenkraut (*Cnicus benedictus* L.)	+		
Kerbel (*Anthriscus cerefolium* HOFFM.)		+	
Klette (*Arctium lappa* L.)	+		
Knoblauch (*Allium sativum* L.)		+	
Königskerze (*Verbascum phlomoides* L.)	+	+	+
Koriander (*Coriandrum sativum* L.)	+		

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

	A	B	C
Kornblume (*Centaurea cyanus* L.)	+		
Krappwurzel (*Rubia tinctorum* L.)	+		
Krauseminze (*Mentha crispa* DANERT)	+	+	+
Kreuzblume (*Polygala senega* L.)	+		
Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris* MILL.)	+		
Kümmel (*Carum carvi* L.)	+		
Kürbis (*Cucurbita pepo* L.)	+		+
Lärchenschwamm (*Fomes officinalis*)	+		
Landolphia-Kautschuk (*Landolphia*-Arten)	+		
Lavendel (*Lavandula angustifolia* MILL.)	+	+	+
Leberkraut (*Hepatica nobilis* GARS.)	+		
Liebstöckl (*Levisticum officinale* W.D.J.KOCH)	+	+	
Lindenblüten (*Tilia platyphyllos* SCOP.)	+	+	
Löffelkraut (*Cochlearia officinalis* L.)	+		
Löwenzahn (*Taraxacum officinale* WEB.)	+	+	
Lorbeer (*Laurus nobilis* L.)	+		
Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis* L.)	+	+	+
Majoran (*Origanum majorana* L.)	+	+	+
Malve (*Malva alcea* L.)	+	+	
Manna (*Cassia fistula* L.)[1]	+		
Mariendistel (*Silybum marianum* GAERTN.)	+	+	+
Meisterwurz (*Peucedanum ostruthium* W.D.J.KOCH)	+		+
Medizinalrhabarber (*Rheum officinale* BAILL.)	+		
Melisse (*Melissa officinalis* L.)	+	+	
Mispel (*Aronia arbutifolia* PERS.)	+		+
Mohnblüten (*Papaver rhoeas* L.)	+		
Muskatblüte (*Myristica fragans* HOULT.)	+		
Muskatellersalbei (*Salvia sclarea* L.)	+		+
Mutterkraut (*Tanacetum parthenium* SCHULTZ BIP.)	+		+
Nelkenwurz (*Geum urbanum* L.)	+		+
Nieswurz, Schwarze (*Veratrum nigrum* L.)	+		
Nieswurz, Weiße (*Veratrum album* L.)	+		
Ochsenzunge (*Anchusa officinalis* L.)	+		
Odermennig (*Agrimonia eupatoria* L.)	+	+	
Petersilie (*Petroselinum crispum* NYM.ex.A.HILL.)	+		+
Pfeffer (*Piper nigrum* L.)	+		
Pfefferminze (*Mentha piperita* L.)	+	+	+
Pfingstrose (*Paeonia officinalis* L.emend.WILLD.)	+		
Poleyminze (*Mentha pulegium* L.)	+		+
Pomeranze (*Citrus aurantium* L., subsp. amara ENGL.)	+		
Quecke (*Agropyron repens* P. BEAUV.)	+		
Quendel (*Thymus serpyllum* L.emend.MILL.)	+		+
Quitte (*Cydonia oblonga* MILL.)	+		+
Rainfarn (*Tanacetum vulgare* L.)	+		+
Rettich (*Raphanus sativus* L.)	+		
Rhabarber (*Rheum palmatum* L.)	+		
Repantica (*Rheum rhaponticum* L.)	+		
Ringelblume (*Calendula officinalis* L.)	+	+	
Rose (*Rosa odorata* SWEET)		+	

[1] Eine von S. Piendl im Rahmen der Recherchen zu ihrer Dissertation im Servitenkloster in Maria Luggau gefundene Zeichnung von Fructus Cassiae fistulae mit der Beschriftung „Manä" gibt Anlass zur Annahme, dass mit der Bezeichnung „Manä" eben Fructus Cassiae fistulae gemeint ist und nicht die Mannaesche, Fraxinus ornus.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

	A	B	C
Rosmarin (*Rosmarinus officinalis* L.)	+	+	
Roßkastanie (*Aesculus hippocastanum* L.)		+	
Saccotrina (*Aloe succotrina* All.)	+		
Saffran (*Crocus sativus* L.)	+		
Salbei (*Salvia officinalis* L.)	+	+	
Salbei, wilde (*Salvia pratensis* L.)	+		
Sanikel (*Sanicula europaea* L.)		+	
Sauerampfer (*Rumex rugosus* CAMPD.)	+		
Sauerklee (*Oxalis acetosella* L.)	+		
Schafgarbe (*Achillea millefolium* L.)	+	+	+
Schlafmohn (*Papaver somniferum* L.)	+		
Schöllkraut (*Chelidonium majus* L.)	+		
Seifenkraut (*Saponaria officinalis* L.)	+		
Senfblätter (*Sinapis arvensis* L.)	+		
Sennesblätter (*Cassia angustifolia* VAHL)	+		
Sonnenhut (*Echinacea purpurea* MOENCH.)		+	
Spitzwegerich (*Plantago lanceolata* L.)	+		+
Steinbrech (*Saxifraga aizoides* L.)	+		
Steinbrunnkresse (*Alyssum saxatile* L.)	+		
Steinklee (*Melilotus officinalis* PALL.)	+		
Stiefmütterchen (*Viola tricolor* L.)	+		
Süßholzwurzel (*Glycyrrhiza glabra* L.)	+		
Süßwurzel (*Sium sisarum* L.)	+		
Tabak (*Nicotiana tabacum* L.)	+		
Tamariske (*Myricaria germanica* DESV.)	+		
Tausendguldenkraut (*Centaurium erythraea* RAFN.)	+		
Thymian (*Thymus vulgaris* L.)	+	+	
Tollkirsche (*Atropa belladonna* L.)	+		
Venedisch Medicat (*Medicago sativa* L.)	+		
Vogelmiere (*Stellaria media* VILL.)	+		+
Waldmeister (*Galium odoratum* SCOP.)	+		
Wasserschierling (*Cicuta virosa* L.)	+		
Weberkarde (*Dipsacus sativus* HONCK.)	+		+
Wegwarte (*Cichorium intybus* L.)	+		
Weinbeeren (*Vitis vinifera* L.)	+		
Weinkraut (*Vitis vinifera* L.)	+		
Weißdorn (*Crataegus monogyna* JACQ. emend. LINDM.)		+	
Wermut (*Artemisia absinthium* L.)	+	+	+
Wurmfarn (*Dryopteris filix-mas* SCHOTT)	+		+
Ysop (*Hyssopus officinalis* L.)	+	+	+
Zimt (*Cinnamomum verum* J.S.PRESL)	+		
Zitwerblüte (*Artemisia cina* O.C.BERG)	+		

Das Ergebnis der vorliegenden Studie besteht nun nicht allein in der bloßen Kenntnisnahme der 165 nachgewiesenen Pflanzenspecies bzw. pflanzlichen Drogen, sondern lässt darüber hinaus eine Reihe wesentlicher Erkenntnisse zu.

Als erstes fällt auf, dass fast in allen Unterlagen nicht – wie heute in Pharmazie und Medizin international üb-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

lich – die Droge (z. B. Flos Malvae oder Malvae Flos) als solche benannt wird, sondern die drogenliefernde Pflanzenart (i. e. Malve oder *Malva alcea*) (der Begriff Droge bedeutet in der pharmazeutischen Terminologie primär getrocknete Arzneipflanze oder Teile davon). Den Arznei bereitenden Personen der historischen Klostermedizin war dies offenbar ausreichend. Sie wussten, welcher Pflanzenteil zu nehmen war. In einigen Fällen, etwa bei Kümmel oder Rhabarber ist dies auch für uns eindeutig, in anderen Fällen hingegen, etwa bei der Tollkirsche, von der sowohl das Blatt als auch die Wurzel verwendet werden, bleibt offen, welches Organ, d. h., welche Droge gemeint war.

Überraschend ist, dass bereits im frühen Schrifttum Pflanzen oder pflanzliche Produkte genannt werden, die importiert werden mussten, da sie in Kärnten weder gesammelt noch kultiviert werden konnten, etwa Aloe, Ingwer, Jalappa, Lorbeer, Kampfer, Kardamom, Landolphia-Gummi, Manna (= *Cassia fistula*!), Muskat, Pfeffer, Pomeranze, Safran, Sennesblatt, Zimt und Zitwer. Der Import dieser Drogen dürfte über Venedig erfolgt sein (Piendl & Kartnig 2002).

Bedauerlicherweise finden sich nur wenige Hinweise auf die Wirksamkeit oder die damaligen Indikationen (Anwendungszweck) der einzelnen Pflanzen, ausgenommen natürlich jene Fälle, in denen konkrete Rezepturen vorliegen, die aber durchwegs mehrere Komponenten enthalten. Entweder wurden solche Angaben nur mündlich tradiert oder in Aufzeichnungen festgehalten, die nicht überliefert sind. Die Möglichkeit, dass solche Angaben den „klassischen" Kräuterbüchern, etwa jenem des Hieronymus Bock, entnommen wurden, ist etwa ab dem 16. Jahrhundert nicht völlig auszuschließen.

Guten Einblick in das Wissen der heilkundigen Ordensleute und Ärzte des Hochmittelalters um die Zusammenhänge zwischen der Dosierung eines Arzneimittels und seinen Wirksamkeiten gibt etwa das „Recept für ein ganz vortreffliches Elixier" aus dem Archiv des Elisabethinenklosters in Klagenfurt. Dieser Fund ist besonders wertvoll, da Zubereitungsvorschrift, Gebrauch und Dosierung genau angegeben sind (Piendl 2001 oder Kartnig & Piendl 2002). Zur Dosis/Wirkungsbeziehung dieses Elixiers, einem Auszug aus Aloe, Zitwer, Gelbem Enzian, Crocus und Lärchenschwamm mit einem Zusatz von venetianischem Theriak (Theriak, wichtigstes Arzneimittel des Mittelalters, bestehend aus 50–100 Komponenten) heißt es:

Die Dosis sind folgende
Bey Übelkeiten – 1 Eßlöffel voll
Bey Anfall von Podagra – des Tages 3 Eßlöffel
Bey der Kolick – 2 Eßlöffel voll
Bey Würm – 1 Kaffelöffel voll durch 8 Tage

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Austreiben des Monatlichen – 1 Eßlöffel voll durch 13 Tage früh nüchtern in rothem Wein

Bey Wassersucht – 1 Kaffelöffel voll durch einen Monat in weißem Wein

Beim abwechselnden Fieber – 2 Eßlöffel voll früh und abends, so lange bis es ausbleibt, sodann täglich früh und abends 1 Eßlöffel voll und dieses durch 14 Tage

Um zu purgieren – 3 Eßlöffel voll für starke, 2 für schwache Constitutionen

Berücksichtigt man die Zeit, aus der die Unterlagen stammen, in denen die verschiedenen Pflanzen aufgeführt sind, so zeigt sich, dass von den 165 Spezies 143 in Unterlagen aus der Zeit zwischen dem Hochmittelalter und 1790 genannt werden. Weitere 22 Arten finden sich erst in Aufzeichnungen nach dem Jahre 1790 (allerdings ist unter der Annahme, dass möglicherweise ein Teil der einst existierenden einschlägigen Aufzeichnungen und Rezeptsammlungen nicht erhalten sind, nicht auszuschließen, dass noch weitere Pflanzenspezies in der Klostermedizin Kärntens verwendet wurden).

Bemerkenswert ist weiters, dass sich unter den 22, erst nach 1790 genannten Pflanzenarten, zahlreiche einheimische Arten befinden, etwa Ackerminze, Augentrost, Borretsch, Eberraute, Estragon, Gänsefingerkraut, Goldmelisse, Hauswurz, Hirtentäschl, Kerbel, Rose, Weißdorn und Johanniskraut.

Keine Begründung kann für die Tatsache gegeben werden, dass zahlreiche einheimische, heute auch schulmedizinisch verwendete Pflanzen bzw. Drogen in der historischen Klostermedizin Kärntens offenbar nicht verwendet wurden, etwa Weiden- und Faulbaumrinde, Leinsamen, Heidelbeere, Wacholderbeere oder Primelwurzel.

Die Frage, welche der 165 gefundenen Species heute noch schulmedizinisch verwendet und in den derzeit gültigen deutschsprachigen Arzneibüchern enthalten sind, zeigt folgendes:

Insgesamt finden sich 72 Species in den vier aktuellen deutschsprachigen Arzneibüchern und 14 Species im Deutschen Arzneimittel Codex (DAC).

- EuAB, 4. Ausgabe mit Supplement 4.1 (2002): 49 Species
- ÖAB 1990: 9 Species
- DAB 1999 mit Kommentar 2000: 10 Species
- Schweizer AB, 8. Ausgabe mit Supplementen 1998, 1999 und 2000: 4 Species
- DAC mit Ergänzungen, Stand 1.11.2000: 14 Species.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Über die 72 im deutschsprachigen Raum derzeit offizinellen, d. h., in den Apotheken vorrätig zu haltenden, und die 14 im DAC aufgeführten Species hinaus, wurden in der Klostermedizin Kärntens somit weitere 79 Species verwendet. Einige davon werden heute in der Homöopathie, der Volksheilkunde oder gemäß der sogenannten „Hildegard-Medizin" genutzt.

Beurteilt man die besagten 165 Pflanzenarten nach der Wirkungsstärke ihrer Inhaltsstoffe, so ergibt sich, dass die Klostermedizin Kärntens offenbar auch mit stark wirkenden Arzneipflanzen umzugehen verstand: Bilsenkraut, Tollkirsche, Eisenhut und Nieswurz wurden ebenso verwendet wie Wasserschierling und Fingerhut.

Betrachtet man die 165 Arten unter botanisch-systematischen bzw. chemotaxonomischen Gesichtspunkten, so zeigt sich, dass 24 Arten der Familie der Lamiaceen, 22 Arten jener der Asteraceen und 14 Arten der Familie der Apiaceen angehören, drei Familien also, deren Vertreter sich vielfach durch den Gehalt an Ätherolea auszeichnen. Es folgen 9 Rosaceen-Arten, deren Vertreter oftmals für ihren Gerbstoffreichtum bekannt sind sowie 6 Arten, die zu den Scrophulariaceen zählen. Weiters finden sich Vertreter der Boraginaceen und Polygonaceen (jeweils 5 Arten), Ranunculaceen und Papaveraceen (Alkaloide) mit je 4 Arten, Solanaceen (Alkaloide), Malvaceen und Fabaceen mit jeweils 3 Arten sowie Lauraceen, Chenopodiaceen, Caryophyllaceen und Gentianaceen mit jeweils 2 Arten. Die restlichen Arten sind alleinige Vertreter ihrer Familie.

Die Tatsache, dass auch heute noch in mehreren Ordensniederlassungen Kärntens Arznei- und Heilpflanzen angebaut und verwendet werden, zeugt einerseits von der dankenswerten Pflege überlieferten Heilwissens und andererseits von der Verbundenheit der Bevölkerung mit den Ordensleuten und dem Vertrauen in die von diesen hergestellten pflanzlichen Zubereitungen.

Größere Arzneipflanzengärten bestehen bei den Missionsschwestern in Wernberg (42 Species), den Franziskusschwestern in Klagenfurt (39 Species) und den Barmherzigen Schwestern in Maria Saal (27 Species). Kleinere Arzneipflanzengärten bestehen bei der Kongregation der Helferinnen in Klagenfurt (7 Species), den Salvatorianerinnen in Gurk (6 Species), den Schwestern vom gemeinsamen Leben in Maria Saal (5 Species) und den Don-Bosco-Schwestern in Klagenfurt (5 Species). Insgesamt werden 80 Pflanzenarten kultiviert, darunter auch nicht offizinelle Arten wie Ackelei, Bachbunge, Betonika, Fetthenne, Gundelrebe, Hauswurz, Hirschzunge, Meisterwurz, Nelkenwurz, Quitte, Rainfarn, Sanikel, Vogelmiere und Wurmfarn.

Die aus den Arznei- und Heilpflanzen gewonnenen Drogen werden nach schul- oder volksmedizinischem Wissen bzw. bei den Franziskusschwestern in Klagenfurt auch gemäß der Lehre Hildegards von Bingen verwendet.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Behält man die ursprüngliche Intention der hier präsentierten Studie im Auge, so kann bei vorsichtiger Beurteilung des heutigen Wissens um Wirkung (im pharmakologischen Experiment) und Wirksamkeit (direkt am Patienten) der 165 in der Klostermedizin Kärntens einst und jetzt verwendeten Pflanzenarten bzw. pflanzlichen Produkte angenommen werden, dass etwa bei 20 Pflanzenarten eingehendere Untersuchungen hinsichtlich, Wirkung, Wirksamkeit und Wirkstoffen gerechtfertigt erscheinen.

Abschließend kann man festhalten, dass die Klostermedizin Kärntens vom Hochmittelalter bis ins 19. Jahrhundert nach den aufgefundenen Unterlagen als „Schulmedizin" der damaligen Zeit angesprochen werden muss. Sie entsprach nach heutigen Erkenntnissen durchaus dem europäischen Standard, was wohl in erster Linie auf die sehr gut funktionierenden Verbindungen der einzelnen Ordensgemeinschaften über die Ländergrenzen hinweg zurückzuführen ist.

Die Klostermedizin Kärntens unserer Tage hingegen trägt in vielen Fällen eher Züge von Volksmedizin, da die pflanzlichen Zubereitungen von mehreren Ordensniederlassungen häufig nach volksmedizinischen Überlieferungen oder der so genannten „Hildegard-Medizin" angewandt werden.

Literaturverzeichnis

Frick, K. R. H. (1987): Geschichte der Medizin in Kärnten im Überblick, I: Von den Anfängen bis zum Jahre 1804. – Das Kärntner Landesarchiv, Bd. 14. – Verlag des Kärntner Landesarchivs, Klagenfurt.

Glaser, F. (2000): Persönliche Mitteilung. – Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt.

Kartnig, T. & S. Piendl (2002): Arzneipflanzen in der Klostermedizin Kärntens vom Hochmittelalter bis heute. – Z. Phytotherapie 23./169–174, Hippokrates Verlag, Stuttgart.

Menhardt, H. (1927): Handschriftenverzeichnis der Kärntner Bibliotheken. – Verlag Österreichische Staatsdruckerei , Wien.

Piendl, S. (2001): Arzneipflanzen in der Klostermedizin Kärntens. Diss. – Naturwissenschaftliche Fakultät der Karl-Franzens-Universität, Graz.

Piendl, S. & T. Kartnig (2002): Die Klostermedizin und –pharmazie Kärntens vom Hochmittelalter bis heute – eine kurze Darstellung. – Carinthia I, 192.:301–312, Klagenfurt.

Windhaber, R. & F. C. Czygan (2001): Von der Klostermedizin zur modernen Phytotherapie. – Z. Phytotherapie 22./215 (Editorial zum Themenheft „Klostermedizin"), Hippokrates Verlag, Stuttgart.

Wolf, A. (1986): Handbuch der Kulturgeschichte, Bd. Deutsche Kultur im Hochmittelalter 1150–1250:172–176. – Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Essen/BRD.

Danksagung

Für die freundliche Mithilfe bei der Transkription s. l. der Originalbelege danken die Autoren Frau Dr. E. Webernig und Herrn Dr. W. Wadl, Kärntner Landesarchiv sowie Herrn Ass. Prof. Dr. W. Drobesch, Institut für Geschichte der Universität Klagenfurt, sehr herzlich.

Anschrift der Verfasser:

Em. o. Univ.-Prof.
Dr. Theodor Kartnig
Institut für Pharmakognosie
der Karl-Franzens-Universität Graz
Universitätsplatz 4/I
8010 Graz

Dr. Silvia Piendl
Felix-Hahn-Straße 25/2
9073 Viktring

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: 194_114

Autor(en)/Author(s): Kartnig Theodor, Piendl Silvia

Artikel/Article: Arzneipflanzen und Arzneidrogen in der Klostermedizin Kärntens einst und jetzt 83-95